

30./IX. 1915

Der Schweinesfettmangel.

Die Fleischhelfer gegen die Vorratsanhäufungen.

Wien, 29. September.

Die Wiener Fleischhelfer hielten vorgestern eine Besprechung ab, in der zu den gegenwärtigen Höchstpreisen für lebende Schweine und zum Fettmangel Stellung genommen wurde.

Vorsteher Bierödl erörterte die Ursachen der hohen Einkaufspreise, die hauptsächlich in der Maisperle der letzten Monate und im Viehmangel liegen. Dadurch, daß der Mais dem menschlichen Konsum zugeführt wurde, fehlte das wichtigste Produkt für die Schweinemast, die nun ins Stocken geraten ist. Die ungarischen Mäster drohten, überhaupt keine Ware mehr auf den Wiener Markt zu bringen, wenn ihnen nicht die gleichen Preise wie in Budapest bezahlt würden. Infolgedessen wurden von Markt zu Markt Höchstpreise zwischen den einzelnen Interessengruppen festgesetzt, die heute bereits unerschwinglich sind. Die Höchstpreise brachten es mit sich, daß der größte Teil der Ware schon vor dem Marktbeginn — obgleich dies nach den Marktansichten unzulässig ist — verkauft war und daß während des Marktes die mindeste Ware ebenso mit dem Höchstpreise bezahlt werden mußte wie die besten Stücke.

Es wurde beschlossen, an dem Prinzip der Höchstpreise festzuhalten, jedoch sollen diese nach Qualitäten abgestuft werden. Weiter wurde beschlossen, an die Wiener Bevölkerung mit dem Ersuchen heranzutreten, nicht in so ungestüme Weise Fettkäufe zu machen, denn dadurch werde künstlich und mit Gewalt der Preis in die Höhe getrieben. In der Bevölkerung ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Fettpreis auf zehn und mehr Kronen hinausgetrieben werden wird, dazu verbreiten noch gewissenlose Leute, die sich zumeist aus den Kreisen der Fettspekulanten rekrutieren, das alberne Märchen, daß im Winter überhaupt keine Schweine mehr vorhanden sein werden. Diese Gerüchte entbehren selbstverständlich jeder Grundlage.

Eine Fettkrise tritt alljährlich im Herbst ein, weil das Publikum seine Wintervorräte zu decken sucht. Eine solche Krise war auch im Vorjahre in den ersten Monaten des Krieges zu beobachten. Die Fleischhelfer genossenschaft appellierte an das Publikum, nicht durch große Käufe die Tendenz des Marktes zu festigen, und da diese Mahnung befolgt wurde, war es möglich, noch im Dezember 1914 ein Kilogramm Fett oder Rohspeck um 2 K. bis 2 K. 40 H. zu verkaufen. Heuer wird die Erfahrung gemacht, daß ein großer Teil der Wiener Hausfrauen gleich zehn und zwanzig Kilogramm Rohspeck, Fett oder Fett anzukaufen, um unsinnige Vorräte aufzustapeln. Die Gefahr einer Vernichtung unserer heimischen Schweinebestände besteht nicht, an eine solche ist auch nicht einmal im entferntesten zu denken; aber es besteht die Gefahr, daß durch die Aufstapelung großer Fettmengen in den einzelnen Haushaltungen und durch die übermäßige Nachfrage die Preise noch weiter künstlich und in unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben werden und es dann umso schwerer fallen wird, sie wieder auf eine erträgliche Grundlage herabzudrücken. Vorsteher Bierödl verwies darauf, daß Bürgermeister Doktor Weiskirchner vor einigen Tagen mit dem Budapester Bürgermeister Dr. Barczy in Preßburg in der Fleisch- und Fettfrage eine Besprechung abhielt. Die Folge war, daß die Stadt Budapest sofort von ihren Fettvorräten an die Bevölkerung größere Mengen abgab und dadurch die weitere Steigerung der Fettschweinepreise auf dem Budapester Markte zum Stillstande brachte. Infolgedessen darf jetzt in Wien keine so starke Nachfrage nach Fetten weiter beobachtet werden, weil sonst der Wiener Markt neuerlich preisreibend für Budapest wirken könnte.

Die Versammlung beschloß, auch an den Bürgermeister mit der Bitte heranzutreten, bei der Regierung ein Ausfuhrverbot für Fette nach den Kronländern zu erwirken, damit der gesamte Wiener Bedarf gedeckt und anderseits der Wiener Markt preisdrückend wirken könne. Sollte die Wiener Bevölkerung die Fleischhelfer noch durch geringere Nachfrage unterstützen, dann wird es möglich sein, schon in nächster Zeit billigere Fettpreise zu erzielen.